

**Lesungen:** **AT:** Ri 2,1-12 | **Ep:** 1.Joh 3,13-18 | **Ev:** Lk 14,16-24**Lieder:\***  
408,1-5                      Dank sei Gott in der Höhe  
                                  543 / 623                  Introitus / Psalm  
327,1-4.8.9 (WL)        Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn  
274                            Einer ists, an dem wir hängen  
306,1-4                    Was kann ich doch für Dank  
306,5                        Was kann ich doch für Dank**Wochenspruch:** Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Mt 11,28

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu Psalm 36,1-13

### 2. Sonntag nach Trinitatis

*Von David, dem Knecht des HERRN, vorzusingen. / Es sinnen die Übertreter auf gottloses Treiben / im Grund ihres Herzens. / Es ist keine Gottesfurcht bei ihnen. / Und doch hat Gott den Weg vor ihnen geebnet, / um ihre Schuld aufzufinden und zu hassen. / Alle ihre Worte sind falsch und erlogen, / verständig und gut handeln sie nicht mehr. / Sie trachten auf ihrem Lager nach Schaden / und stehen fest auf dem bösen Weg und scheuen kein Arges. / HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, / und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. / Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes / und dein Recht wie die große Tiefe. / HERR, du hilfst Menschen und Tieren. / Wie köstlich ist deine Güte, Gott, / dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben! / Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses, / und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom. / Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, / und in deinem Lichte sehen wir das Licht. / Breite deine Güte über die, die dich kennen, / und deine Gerechtigkeit über die Frommen. / Lass mich nicht kommen unter den Fuß der Stolzen, / und die Hand der Gottlosen vertreibe mich nicht! / Sieh da, sie sind gefallen, die Übeltäter, / sind gestürzt und können nicht wieder aufstehen.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Ach, du meine Güte ...“ So ruft mancher, der entsetzt von einem Unglück hört oder dem plötzlich etwas Unerwartetes begegnet ist. Was steckt eigentlich hinter dieser Redeweise, die uns oft völlig unbewusst über die Lippen kommt? Wie viele andere Redewendungen auch, gehen diese Worte auf Gebete zurück, auf die Anrufung Gottes in der Not. Statt nun den Namen Gottes zu nennen, wurde er hier durch eine ganz besondere Eigenschaft Gottes ersetzt – durch die Güte. Güte ist ein anderes Wort für Nachsicht und Freundlichkeit. „Ach, du meine Güte ...“ Das dieser Ruf weit mehr sein darf, als eine unbedachte Worthülse, dass er vielmehr ein echtes Gebet sein darf, das werden wir nun an den Worten des 36. Psalms erkennen. Denn der Psalm zeigt uns:

### **Die Güte des Herrn reicht weit!**

- I. Sie erkennt das Böse in der Finsternis der Sünde!**
- II. Sie erleuchtet die Herzen aus der Quelle des Lebens!**
- III. Sie bewahrt die Frommen bis ans Ende der Tage!**

Im ersten Teil des 36. Psalms hören wir eine ungeschminkte Beschreibung der Gottlosigkeit. Von Lug und Trug, von Bosheit, Sünde und Unheil ist in den ersten 5 Versen des Psalms die Rede. Von der Bosheit, die im Herzen ihren Anfang nimmt und die sich mit Lust der bösen Tat freut. Am Anfang steht das Sinnen über die schlechte Tat, das Sinnen, das vor allem dann geschieht, wenn der Mensch nachts zur Ruhe gekommen ist: *„Sie trachten auf ihrem Lager nach schaden ...“* Von der Bosheit ist die Rede, die dem Ratschlag des finsternen Herzens folgt und tut, was nicht recht ist und spricht, was nicht gerecht ist. Furcht vor Gott gibt es nicht! *„Es ist keine Gottesfurcht bei ihnen ... Sie scheuen kein Arges!“*

Wenn wir diese ersten Verse betrachten, dann ist zu beachten, dass es aus Gottes Sicht geredet ist, was David über die Gottlosigkeit sagt. Es ist nicht der Anblick, den wir Menschen einfach so wahrnehmen könnten. Denn was David sagt und was er im Heiligen Geist erkannt hat, das ist sonst nicht selten hinter einer gut geschminkten Fassade verborgen. Wir können auch nicht ins Herz schauen und es steht uns nicht zu, die Gesinnung anderer Menschen zu beurteilen, weil wir deren Sinn oft gar nicht erkennen. Das geht nur, wenn die böse Tat offen am Tag ist und wenn die Bosheit alle Masken fallen gelassen hat. Doch das tut sie nur selten. Und so sehen und hören wir nur das, was uns offen vor Augen und Ohren ist. Gott aber schaut tiefer! *„Herr, du erkennst meine Gedanken von Ferne ...“* heißt es im Psalm 139.

David schaute auf die, die er an ihrem Reden und Handeln als Gottlose erkannte und er schrieb diesen Psalm im Heiligen Geist, also unter der Anleitung Gottes. Darum ist sein Urteil über die Übertreter und Gottlosen auch ein gerechtes Urteil. Wenn wir nun dieses Wort betrachten, dann wollen wir aber gar nicht so sehr an die Anderen denken. Gewiss fallen uns da gleich eine Hand voll Menschen ein, die wir mit diesen Worten unseres Psalms in Verbindung bringen könnten: Gewissenlose Politiker, rücksichtslose Arbeitskollegen, mobbende Mitschüler ... Die Werke der Gottlosigkeit sind gewiss überall deutlich zu sehen. Aber erkennen wir sie auch an uns selbst? Was sehen wir, wenn wir uns diese Worte einmal als einen Spiegel vorhalten?

Die Gottlosigkeit, von der hier die Rede ist, hat ihren Ursprung im Herzen. Weil dort keine Gottesfurcht zu finden ist, ist auch die Hemmschwelle zu gottlosen Taten gefallen. Wo ist aber unsere eigene Gottesfurcht geblieben, wenn wir Dinge tun, von denen wir ganz genau wissen, dass sie Unrecht sind? Da pflegen wir unseren Zorn gegenüber anderen Menschen, vielleicht sogar unsere Glaubensgeschwister! Da mogeln wir uns auf halbseidenen Wegen durch unsere berufliche Karriere! Da nehmen wir es nicht so genau mit der Heiligung des Feiertages oder damit, unsere Eltern und unsere Obrigkeit zu ehren! Das alles tun wir, obwohl wir es besser wissen müssten. Ab da sind unsere Herzen, aus denen eben auch immer noch all das Böse nach oben kommen will, aus dem wir doch eigentlich erlöst wurden. Die Gottlosigkeit, die sich in fehlender Gottesfurcht erweist, müssen wir nicht erst bei anderen suchen, um sie zu erkennen, wir müssen nur unser eigenes Denken, Reden und Handeln betrachten, dann wird es uns ganz schnell bewusst.

Die Frage danach, wo wir die Gottlosigkeit, von der David singt, heute noch finden können, die ist schnell beantwortet. Aber wie gehen wir mit dieser Erkenntnis um? Hier wollen wir unseren Blick auf unseren Herrn und sein Wort richten. Dann erkennen wir, wie der Herr selbst mit der Erkenntnis der Bosheit in unseren Herzen umgeht. Da ist zum Beispiel seine

Ermahnung zu sehen, die er Kain gab, als der sich immer tiefer in seinen Zorn hineinsteigerte. *„Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.“* Kain wollte diesem Wort nicht gehorchen. Schon im nächsten Vers müssen wir lesen, dass nicht er die Sünde beherrschte, sondern dass die Sünde sein Herz überwand und Kain seinen Bruder Abel erschlug.

Wie Gott Kain, so mahnt uns der Apostel Paulus im Römerbrief, wenn er schreibt: *„Lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam.“* Und weiter schreibt Paulus: *„Wisst ihr nicht: wem ihr euch zu Knechten macht, um ihm zu gehorchen, dessen Knechte seid ihr und müsst ihm gehorsam sein, es sei der Sünde zum Tode oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit?“*

Die Güte des Herrn reicht weit! Vor ihm können wir nichts verbergen. Er sieht genau, was in unseren Herzen vor sich geht. Er weiß, wo auch wir in der Gefahr stehen, ein gottloses Leben zu führen. Darum lassen wir uns doch immer wieder von ihm zur Buße rufen und nehmen wir seine Warnungen ernst. Wir und nicht die anderen sind gemeint, wenn es um Sünde geht. Ja, die Güte des Herrn hat große Geduld. Aber auch das wird in seinem Wort immer wieder deutlich, dass die Geduld Gottes mit den Sündern dann ein Ende hat, wenn sie in ihrer Sünde gestorben sind. Lassen wir uns auch nicht davon täuschen, dass die fehlende Gottesfurcht nicht immer gleich eine gebührende Antwort erhält. Gott hat Geduld, er kann aber auch den Weg des Sünders ebnen, damit die Gottlosigkeit wirklich offenbar wird und am Ende nicht mehr zu verheimlichen ist. Es gilt: *„Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht.“*

Die Güte des Herrn reicht weit! Sie reicht bis zu den Herzen der Sünder, die sie zur Buße ruft!

## **II. Sie erleuchtet die Herzen aus der Quelle des Lebens!**

Nachdem unser Psalm die Finsternis der Gottlosigkeit anschaulich beschrieben hat, kommt nun als vollkommenes Kontrastprogramm die Güte des Herrn zur Sprache. Dabei ist es gar nicht so leicht, diese Güte in Worte zu fassen! Sie übersteigt unseren Verstand! *„HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.“* Schauen unsere Augen in den Himmel, sei es in das Blau des Tages oder in das Schwarz der Nacht, dann verlieren sich unsere Blicke in seinen Weiten. Sie finden kein Ziel! Und schauen wir uns die Güte Gottes an, dann ist es wahrlich ein treffendes Bild, das David uns in unserem Psalmwort gibt. Er selbst malt es weiter aus und wir wollen es genau betrachten. David singt: *„Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes / und dein Recht wie die große Tiefe. / HERR, du hilfst Menschen und Tieren. / Wie köstlich ist deine Güte, Gott, / dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben! / Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses, / und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.“*

Das erste, was uns dieses Bild zeigt, ist die Verlässlichkeit der Güte Gottes. Wie ein unverrückbarer Berg steht Gottes Gerechtigkeit und sie ist unergründlich, wie die Tiefsee. Doch worin besteht sie? Darin, dass Gott selbst nach seinem Maßstab recht handelt und er seinen

guten und gnädigen Willen zur Tat werden lässt. Dieser Wille ändert sich nicht! Gott sorgt sich um das äußere Wohl seiner Geschöpfe, sei es Mensch oder Tier. An den Werken der Schöpfung und an ihrer Erhaltung dürfen, ja, sollen wir Gottes gnädiges Wirken erkennen. Wer die Natur nicht als ein Werk Gottes erkennen will, der verschenkt die Möglichkeit, ein ganz wichtiges Wesensmerkmal Gottes zu erkennen. Die Werke der Schöpfung zeigen uns ja nicht nur Gottes Allmacht, Weisheit und Stärke. Sie zeigen uns auch seine Güte, mit der diese Welt für uns Menschen geschaffen hat und sie um unseretwillen erhält.

Das allein ist schon viel! Doch wenn wir dann weiter bedenken, was wir über unsere eigene Gottlosigkeit betrachtet haben, dann wird uns die Güte Gottes unfassbar. Dann wird sie uns so weit der Himmel reicht und so weit die Wolken gehen. Denn die Güte des Herrn hat nicht nur unser irdisches Leben vor Augen. Nein, seine Gnade und Güte zielt vor allem auf unser ewiges Heil. Mag sein, dass wir in diesem Leben durch schlimme Zeiten der Not gehen müssen. Mag sein, dass wir an dem, was uns heute, jetzt und hier widerfährt die Güte des Herrn nicht immer in aller Deutlichkeit erkennen. Da mag sie in unserer Wahrnehmung ihre Grenzen haben. Aber wenn es um unser Seelenheil geht, wenn es um die Ewigkeit geht, zu der wir seit unserer Taufe berufen sind und die uns ja schon gehört, da gibt es keine Grenzen. David bekennt: *„Wie köstlich ist deine Güte, Gott, / dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben! / Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses, / und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom. / Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, / und in deinem Lichte sehen wir das Licht.“*

Die reichen Güter, die uns aus dem Hause des Herrn speisen, sind die Heilsgüter, die uns unser Heiland Jesus Christus erworben hat. Wir Menschen sind gottlos geworden. Seit dem Sündenfall wollten wir Gott los sein. Aber wohin hat es uns gebracht? Ins tiefste Elend und in die Hoffnungslosigkeit der ewigen Verdammnis. Gott aber wollte uns nicht los sein, sondern kam vielmehr in seinem Sohn Jesus Christus zu uns. Er sandte seinen Sohn für jeden einzelnen unter uns! Für dich ist Jesus am Kreuz gestorben! Und mit deiner Taufe hat dich der dreieinige Gott wieder in seine Gemeinschaft gestellt! Nun bist du eben nicht mehr gottlos, sondern du gehörst Gott mit Leib und Seele! Er ist dein gnädiger Herr, der dich mit seinen Heilsgütern erhält. Die aber findest du in seinem Haus, in seiner Gemeinde! Hier versorgt er dich reichlich mit seinem Wort und den Sakramenten. Deine Sünden vergibt er dir, so dass sie dich nicht mehr beherrschen und dein Gewissen nicht belasten können. Sein heilsames Wort, durch das der Heilige Geist wirkt, löscht dir den Durst deiner Seele und erhält dich zum ewigen Leben. Ja, er lässt dich immer wieder erkennen, welche Gnade dir zuteil wurde! So wird es in unser aller Herzen hell, da, wo es früher finster gewesen ist. Paulus schreibt: *„Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt als Kinder des Lichts.“*

Ja, im Licht der Erkenntnis, die uns in der Güte des Herrn geschenkt wurde, dürfen wir nun klar und deutlich sehen, was unsere Bestimmung ist und worin das herrliche Ziel unseres Lebens besteht! Diese Erkenntnis schenkt uns lebendige Hoffnung und bewahrt uns auch in den dunklen Zeiten unseres Lebens vor Verzweiflung. All das haben wir der Güte des Herrn zu verdanken, über die unser Psalmwort voller Staunen singt!

Denn die Güte des Herrn reicht weit! Sie erkennt das Böse in der Finsternis der Sünde! Sie erleuchtet die Herzen aus der Quelle des Lebens!

### III. Sie bewahrt die Frommen bis ans Ende der Tage!

Nun wollen wir uns noch den Schlussteil des Psalms anschauen, seine letzte Strophe, die eine ausdrückliche Gebetsstrophe ist. In ihr lässt uns David ein Gebet singen, das wir in seiner Bedeutung nicht unterschätzen wollen. Es heißt: *„Breite deine Güte über die, die dich kennen, / und deine Gerechtigkeit über die Frommen. / Lass mich nicht kommen unter den Fuß der Stolzen, / und die Hand der Gottlosen vertreibe mich nicht! / Sieh da, sie sind gefallen, die Übeltäter, / sind gestürzt und können nicht wieder aufstehen.“* Haben wir erkannt, wie weit die Güte unseres Herrn reicht und wie dankbar wir sein dürfen, dass wir aus Gnade erleuchtet wurden, so dass wir nun einen klaren Blick auf uns selbst und auf unseren Heiland haben, dann muss es ja unser innigster Wunsch sein, dass uns dieses Licht nicht wieder verloren geht.

Von den Frommen ist die Rede, über die der Herr seine Güte ausbreiten möge, wie ein Adler seine Flügel schützend über sein Junges hält. Die Frommen sind die Gottesfürchtigen! Die, die ihrem Gott die Ehre geben wollen, die ihm auch gebührt, die in ihrem Leben nach seinem Willen fragen. Fromm sind nicht die, die sich mit guten Werken nach dem Himmel strecken, den sie sich verdienen wollen, sondern die, die in der Erkenntnis leben, dass ihnen der Himmel schon gehört und die nun auch ihren Alltag so leben, wie es ihrer Erkenntnis entspricht; die, die sich nach dem Himmel sehnen, als der Erfüllung ihrer Hoffnung.

Führen wir ein frommes Leben, dann sind wir aber in der Welt Fremdkörper. Das bekommen wir zu spüren. Erst in dieser Woche stand in „Zeitonline“, dass es christliche Fundamentalisten sind, die sich eine Bekehrung der Juden zum christlichen Glauben erhoffen. Und es wurde gefragt, ob sich ein deutscher Antisemitismusbeauftragter der Bundesregierung auf einer Veranstaltung dieser Fundamentalisten sehen lassen darf. Fundamentalisten sind auch die, die an eine Schöpfung glauben und nicht an die Theorie einer Evolution. Fundamentalisten sind Christen, die sich für das ungeborene Leben einsetzen und sich klar gegen Abtreibungen aussprechen, weil sie darin einen Verstoß gegen Gottes Willen sehen. Wir selbst sind also für viele in unserer Umwelt Fundamentalisten, zumindest für die großen Medien im Land und das in einem Sinn, der abgelehnt und ausgegrenzt wird. Unter diesem Druck, der sich ja auch in anderen gesellschaftlichen Zwängen wiederfindet, kann der Glaube ganz schnell unter die Füße (oder wir würden heute sagen, unter die Räder) des Zeitgeistes kommen. Schnell sind wir versucht, unsere eigenen Lebensziele und Lebenswege nach diesem Geist zu bestimmen und nicht nach dem Heiligen Geist. Hier sollte niemand meinen, ihm könne das nicht passieren!

Was aber hilft? Die Güte des Herrn! Denn sie reicht auch so weit, dass sie sich schützend über uns ausbreitet. Und darum lasst uns auch immer wieder die Hände falten, für uns selbst, für unsere Kinder und Enkel, für unsere Gemeinde und Kirche! Der Herr selbst möge uns in seiner Güte vor allen Angriffen schützen und uns im Glauben bewahren! Und weil der Glaube ein so kostbares Gut ist, darum sollte diese Bitte auch unser wichtigstes Anliegen sein, so wie es uns Jesus auch in der Bergpredigt ans Herz legt, wenn er sagt: *„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“*

Dass es sich lohnt, nach diesem Ziel zu trachten, das hat uns David mit dem Psalm 36 wieder deutlich gezeigt. Sehr eindrücklich hat er uns die Güte des Herrn vor Augen gemalt. Diese Güte reicht sehr weit! Sie erkennt das Böse in der Finsternis der Sünde! Dort ruft sie uns zum Umkehr! Sie erleuchtet die Herzen aus der Quelle des Lebens, dass wir in Jesus unseren Herrn und Heiland erkennen und wir so getröstet werden in aller Not! Ja, diese Güte bewahrt uns nun auch bis ans Ende der Tage. Bis es aber so weit ist, wollen wir nicht nachlassen, den Herrn in seiner Güte anzurufen, etwa auch mit den Worten: „Ach, du meine Güte ...“

Amen.

1. Was kann ich doch für Dank,  
dass du mich mit Ge - duld

o Herr, dir da - für sa - gen,  
so lan - ge Zeit ge - tra - gen,

da ich in man - cher Sünd und

Ü - ber - tre - tung lag und dich, du

treu - er Gott er - zürn - te je - den Tag!

2. Sehr große Lieb und Gnad / erwiesest du mir Armen: / Ich fuhr mit Bosheit fort, / du aber mit Erbarmen. / Ich widerstrebte dir / und schob die Buße auf, / du schobest auf die Straf, / dass sie nicht folgte drauf.

3. Dass ich nun bin bekehrt, / hast du allein verrichtet. / Du hast des Satans Reich / und Werk in mir vernichtet. / Herr, deine Güt und Treu, / die an die Wolken reicht,<sup>1</sup> / hat auch mein steinern Herz / zerbrochen und erweicht. <sup>1</sup> Ps 36,6

4. Du hast mich aufgericht' / und mir den Weg gewiesen, / den ich nun gehen soll; / dafür, Herr, sei gepriesen! / Gott sei gelobt, dass ich / die alte Sünd nun hass / und willig, ohne Furcht, / die toten Werke lass.

5. O Gott, du großer Gott, / o Vater, hör mein Flehen! / O Jesus, Gottes Sohn, / lass deine Kraft mich sehen! / O werter Heilger Geist, / sei bei mir allezeit, / dass ich dir diene hier / und dort in Ewigkeit!

T: David Denicke 1646 • M: O Gott, du frommer Gott II